

# SPD - Vor Ort

Informationen der Abteilung 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg - Wilmersdorf  
Nr. 11 für den Wahlkreis 4 September 2006

---

*Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,*

Berlin hat wunderbare WM-Wochen erlebt. Unser Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf stand mit dem Olympiastadion und der City-West im Zentrum des Geschehens. Danach trat eine gewisse Sommerruhe ein, die Sie vielleicht in Berlin verbracht haben oder auch andersorts im verdienten Sommerurlaub.

Inzwischen hat das Straßenbild eine auffällige Veränderung erfahren: Der Berliner Wahlkampf ist in seine heiße Phase getreten, und die Wahlplakate der verschiedenen Parteien prägen den Anblick unserer Straßen. Manch einer stört sich an dieser politisch motivierten "Verschandelung" des Stadtbildes – andere finden es nicht schlecht, die Namen auf dem Wahlzettel auch mit Gesichtern verbinden zu können. In jedem Falle jedoch sind nicht die Gesichter der Kandidatinnen und Kandidaten entscheidend, sondern es sind die politischen Konzepte, die am 17. September zur Abstimmung stehen.

Ich will Ihnen gute Gründe nennen, weshalb die Wahl der Berliner SPD und ihres Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit die richtige Entscheidung am 17. September ist. Seit dem Regierungsantritt von Klaus Wowereit im Sommer 2001 hat es in Berlin eine grundlegende Neuorientierung der Wirtschafts- und Finanzpolitik gegeben. Nicht mehr das Handaufhalten aus der Diepgen-Landowsky-Ära ist die Maxime der Berliner Senatspolitik, sondern das Besinnen auf die eigenen Kräfte und die Stärken des Wirtschaftsstandorts Berlin. Zuzüge wichtiger Industrieunternehmen wie Sony, Bombardier, BASF oder aus der Medienbranche wie Universal, MTV und anderen schaffen eine neue Grundlage für eine eigenständige Wirtschaftsstruktur. Traditionsunternehmen wie Siemens oder Berlin-Chemie haben in letzter Zeit Arbeitsplätze geschaffen und nicht abgebaut – Berlin kommt wirtschaftlich voran.

Ein Pluspunkt hierbei ist auch eine exzellente Forschungs- und Bildungslandschaft. Bei aller notwendigen Sanierung des Landeshaushalts hat die Koalition einen klaren Schwerpunkt bei der Bildung gesetzt und wird dies weiter tun. Die Kindertagesstätten sind nicht länger "Aufbewahrungsanstalten" für Kinder, sondern Bildungseinrichtungen – und diese sollen von möglichst allen Kindern besucht werden! Der Geldbeutel der Eltern darf hierfür kein Hindernis sein – deswegen wird das letzte Kita-Jahr demnächst kostenfrei sein, und

Klaus Wowereit hat bereits angekündigt, dass es das Ziel ist, die gesamte Kita-Zeit schon bald völlig kostenfrei zu stellen!

Die Berliner SPD ist nach Jahren der sogenannten "Vermögensaktivierungen" aus Zeiten der Großen Koalition zu der Überzeugung gelangt, dass eine weitere Veräußerung von Betrieben der öffentlichen Daseinsvorsorge nicht in Betracht kommt. Anders als die Oppositionsparteien – allen voran die FDP – wollen wir beispielsweise das hervorragende öffentliche Nahverkehrssystem in Berlin erhalten und die BVG nicht zerschlagen. Es kommt durchaus auf eine Verbesserung der Landesunternehmen an – und hierzu haben die SPD und ihre Senatoren entscheidende Grundlagen geschaffen –, aber eine Privatisierung öffentlicher Daseinsvorsorge bringt für die Berlinerinnen und Berliner keine Vorteile; dies zeigen die Entwicklungen der BEWAG oder der Wasserbetriebe nach dem Verkauf deutlich.

Bei aller Verbesserung des Wirtschaftsstandorts Berlin wird ein zweiter Arbeitsmarkt dennoch für längere Zeit unverzichtbar bleiben. Die Berliner SPD ist der Garant dafür, dass von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen nicht in Not geraten, und wir werden in der kommenden Legislaturperiode dafür sorgen, Beschäftigung im öffentlichen Interesse jenseits der sog. "Ein-Euro-Jobs" zu schaffen.

In Berlin gibt es so viel zu tun, und es gibt großartige Chancen, die wir nicht mit Herrn Pflüger haben, sondern mit Klaus Wowereit und der Berliner SPD! Ich bitte Sie herzlich um Unterstützung – gerade auch für diesen Wahlkreis im Herzen der West-City, die sich keineswegs auf dem absteigenden Ast befindet, wie manche uns glauben machen wollen, sondern eines der vitalsten und zukunftsreichsten Zentren unserer Stadt ist!

Ihr Wahlkreisabgeordneter

*Frank Jahnke*



## 13. August 2006

# Erinnerung eines Jugendlichen an die Mauer

Meine Erinnerung an die Mauer wurde hauptsächlich geprägt durch Klassenausflüge in die "Hauptstadt der DDR" oder einfach nach Ost-Berlin. Dass ich 1969 in Berlin-Charlottenburg geboren wurde, brauche ich wohl nicht zu sagen, da man als Berliner, der auf der Ost Seite der Stadt geboren worden ist, keine Ausflüge als Schüler nach Berlin (West) machen konnte.

Zwei Geschichten fallen mir zu den Besuchen in den anderen Teil der Stadt ein - eine die ich selbst erlebte und eine andere die mir eine Freundin damals erzählte.

Mein Klassenlehrer entließ uns, die Volljährigen, am Ende des Klassenausflugs am Alexanderplatz. Mit ein paar Klassenkameraden schaute ich mir dann den anderen Teil der Stadt auf eigene Faust an. Als ich müde war, beschloss ich allein nach Hause zugehen. Ich stand dann im Bahnhof Friedrichstraße und ging zur der Stahltür, durch die ich nach der Grenzabfertigung Ost-Berlin betreten hatte. Diese Stahltür hatte auf der Ost-Berliner Seite keine Klinke und war umringt mit einem hüfthohen Metallzaun, der mit einem schmalen Durchgang versehen war. Auf einem Schild stand, dass der durch den Zaun begrenzte Bereich von Bürgern der DDR nicht zu betreten sei. Das galt nicht für mich, deshalb betrat ich diesen Bereich. Zwischen der schweren Tür und der umgebenden Mauer war ein Spalt, dort hatten meine Finger halt und ich zog sie auf. Leicht verduzt kam mir hinter der Tür ein Grenzbeamter entgegen, ungefähr so alt wie ich damals. Ich stellte ihm daraufhin nur eine Frage: „Wie komme ich wieder rüber?“. Eine Frage die sich ohne das Wort „wieder“ auch viele DDR – Bürger gestellt hatten.

Er erklärte mir, dass man um den Bahnhof laufen müsste, zum Abfertigungsgebäude, dem so genannten Tränenpalast – so nannte er das Gebäude natürlich nicht. Erst später wurde mir bewusst, dass ich mit dieser freundlichen Auskunft Glück

gehabt hatte. Das Öffnen einer falschen Tür war auch für Westberliner Grund genug, von den Sicherheitsorganen der DDR stundenlangen Verhören unterzogen zu werden.

Auch die andere Erinnerung, die mir zum 13. August einfällt, handelt von einem privaten Ausflug nach Ost-Berlin und endete glücklich. Zwei Klassenkameraden waren gemeinsam an einem Freitag mit dem Auto des Vaters in Ost-Berlin unterwegs. Der Fahrer verabschiedete sich irgendwann von seinem Freund und fuhr nach Hause. Am nächsten Montag in der Schule fragte die Schwester den Klassenkameraden mit dem Pkw, wo denn ihr Bruder sei – er sei das Wochenende nicht nach Hause gekommen. Er sagte, sie hätten sich in Ost Berlin getrennt. Beide bekamen einen riesigen Schreck, denn ihnen war klar, dass ihr Freund noch in Ost-Berlin war. Die beiden waren mit dem Diplomatenwagen des Vaters in den Ausflug gestartet. Insassen von Diplomatenfahrzeugen wurden nicht weitgehender überprüft. Ihr Bruder war also seit drei Tagen illegal in Ost-Berlin und musste unbedingt gefunden werden, um mit dem Diplomatenwagen wieder die Grenze zu überqueren. Zum Glück gelang dies; nicht auszudenken, was dem jugendlichen Mitschüler in seinem Leichtsinne hätte passieren können.

Diese Erinnerungen gehen mir am 13. August durch den Kopf. Sie sind bizarr und für Jugendliche heute kaum vorstellbar. Das alltägliche Fahren quer durch die Stadt, das für uns jetzt selbst verständlich ist, war damals unvorstellbar. Die Zeit, in der Ideologien die Menschen räumlich trennten, sind in Deutschland vorbei.

André Zeunert

# Das aktuelle Interview: Klaus Wowereit

*Herr Wowereit Was wir hier betreiben, ist ja eigentlich kein seriöser Journalismus. Eine Genossin interviewt einen anderen Genossen, da ist Harmonie praktisch vorprogrammiert. Wenn man allerdings die Titelgeschichte im neuen Tip liest, denkt man sich: „Harmloser geht’s nicht mehr.“ Welche Rolle spielt der Journalismus in Berlin für Sie?*

Der Journalismus ist natürlich wichtig. Durch die Bundespolitik und die Repräsentanz von vielen Medien, auch internationaler Medien, ist Berlin zu Recht Medienhauptstadt und da sind Zeitung und Fernsehen ganz wichtige Bereiche.

*Sie sind ja nicht nur Regierender Bürgermeister sondern auch Staatsbürger. Könnten Sie sich als Bürger und als Zeitungsleser auch eine schärfere Gangart durch Journalisten vorstellen, die es für den Konsumenten von Informationen auch ein wenig interessanter macht?*

Ich finde die Gangart der Journalisten ist schon scharf genug. Was wichtig ist, dass Qualität eine Rolle spielt. Journalismus darf nicht hingeschludert werden. Da muss recherchiert werden und das ist heute manchmal nicht mehr selbstverständlich. Man ruft nur noch an, recherchiert im Internet, Fehler übertragen sich und eine eigene Prüfung findet nicht mehr statt. Also Grundlage für einen guten Journalismus ist eine gute Recherche, eine gute Quellenlage und dann selbstverständlich auch Trennung zwischen Sachverhaltsdarstellung und Kommentar. Auch das geht manchmal, selbst bei seriösen Medien, durcheinander.

*Nun machen wir ja eine Wahlkreiszeitung für Charlottenburg und da interessiert den Leser sicher, was Sie als „Neu-Charlottenburger“ an diesem Bezirk schätzen und was Sie stört?*

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein Bezirk, der eine hohe Wohnqualität hat, für unterschiedliche Ansprüche. Familien fühlen



sich hier wohl, Singles fühlen sich wohl, junge und alte Menschen auch. Es ist eine Infrastruktur vorhanden, die noch einen Kiezcharakter hat. Trotz der weltstädtischen Momente, die der Bezirk aufweist, gibt es aber immer wieder den Kiez, wo jeder seine Bedürfnisse befriedigen kann und wo es auch noch Sozialstrukturen gibt, die sich auch im Bereich einer guten Nachbarschaft bewegen – und das ist sicherlich nicht überall in der Stadt mehr so, aber hier findet man diese Quartiere.

*Was Sie jetzt nicht erwähnt haben, mir aber besonders gut hier im Bezirk gefällt, ist eine Durchmischung von Menschen aus ande-*

*ren Herkunftsländern, die sehr gut integriert sind. Ist Ihnen das auch positiv aufgefallen?*

Es ist sehr wichtig, dass wir Menschen aus allen Ländern der Welt als Gäste willkommen heißen und dass Menschen, die hier bleiben, sich auch integrieren lassen. Wer hier wohnt, hat diesen Weg beschritten, und es gibt bestimmt auch einzelne Bereiche, wo Menschen isoliert sind und sich gar nicht integrieren lassen wollen, aber ich habe auch den Eindruck dass hier im Bezirk das Miteinander funktioniert.

*Nach über 33 Jahren die ich hier im Bezirk lebe, dauert mir Einiges immer noch zu lange. Zum Beispiel die Entscheidung über das Riesenrad am Bahnhof Zoo. Wann wird da von wem entschieden?*

Erst einmal ist zu begrüßen, dass die Bezirksverordnetenversammlung sich positiv für den Standort entschieden hat. Das ist ja heutzutage nicht selbstverständlich, dass so große Projekte nicht nur reine Freude machen, sondern durchaus auch umstritten sind.

Viele wollen solch ein Riesen-Rad im wahrsten Sinne des Wortes, was ja auch das Stadtbild prägen wird, nicht. Am Gleisdreieck beispielsweise waren viele dagegen und deshalb ist es erst einmal gut, dass es eine positive Haltung im Bezirk für eine Attraktion gibt, die den Tourismus beleben soll. Es muss aber selbstverständlich auch berücksichtigt werden, dass wir dort keine Invest-Ruine haben wollen. Es ist ein ambitioniertes Projekt, die Menschen sollen ja viel Eintritt dafür bezahlen, das heißt: Es muss sich wirtschaftlich auch rechnen. Es ist eine Investition weit über 100 Mio. Euro und deshalb muss abgewogen werden.

Ich gehe davon aus, dass jetzt die Voraussetzungen geschaffen werden, dass es realisiert werden kann. Jetzt liegt es an den Investoren, die Finanzierung sicherzustellen.

*Kommen wir einmal zu einem schnellen Entscheider, der in Ihrem Senat sitzt. Schulse-nator Böger hat in seiner Amtszeit sicher mehr bewegt, als manch Anderer vor ihm, aber ob sich die Hau-Ruck-Methode wirklich im Alltag bewährt, wird sich spätestens bei Schulbeginn zeigen und da besonders in den Schulhorten. Nehmen wir mal an, Sie würden - wie der Genosse Schröder- ein Kind adoptieren. Würden Sie es im Schulhort anmelden?*

Wir haben den Schulen und Kindertagesstätten in der letzten Legislaturperiode einiges zugemutet. Der Grundgedanke ist ja immer: Wenn viele Kinder davon profitieren sollen, muss man schnell arbeiten. Deshalb, auch bei allem Verständnis für Kritik, ist es sicher richtig, Reformen die notwendig sind, die sicherlich auch von den meisten Menschen als notwendig anerkannt werden, dass man diese Reformen auch zügig umsetzt.

*Wir haben ja hier im Bezirk eine starke Tradition der Schülerläden, die geht jetzt damit verloren. Der Verlust dieser staatlich unterstützten Betreuungsform ist etwas, das ich sehr bedauere.*

Es musste eine andere Infrastruktur geschaffen werden – dort, wo ein staatliches Angebot nicht da war. Wenn man jetzt ein anderes Angebot hat, direkt an die Schule angebunden, dann braucht man auch nicht die privaten Angebote parallel dazu. Diese waren ja abhängig von der Initiative der Eltern oder von Vereinen. Davon konnten nicht alle Kinder profitieren, es gibt ja Gegenden, wo diese Initiative nicht da war. Deshalb ist mir lieber, dass ein flächendeckendes Angebot an der Schule gemacht wird, damit die Kinder vor Ort ein Angebot haben und nicht wechseln müssen. Darüber hinaus gibt es ja auch Kooperationen der einzelnen Schulen mit freien Trägern. Die Schulen nutzen dort ihren Gestaltungsspielraum und wählen sich ihre Partner bewusst aus.

*Ich strapaziere noch einmal Ihre familiäre Phantasie. Vielleicht haben Sie ja eine Nichte oder einen Neffen, der eben mit dem Studium fertig geworden ist und jetzt in eine der Berlin-spezifischen Branchen gehen will: Medien, Werbung, Dienstleistung.*

*Würden Sie ihm oder ihr ein unbezahltes Praktikum empfehlen?*

Praktikumsplätze sollten nicht Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt beseitigen. Das wäre ein Missbrauch der Praktikumsplätze. Aber selbstverständlich gehört es zur Qualifikation auch zu dem Lebenslauf eines Bewerbers mit dazu, dass er oder sie ein breit gefächertes Angebot an Erfahrungen bieten kann. Deshalb wollen viele junge Menschen Praktikumsplätze haben. Diese Möglichkeiten sollte man nicht unterbinden. Es wäre illusionär zu glauben, dass alle Praktikumsplätze voll bezahlt werden könnten, dann würden viele nicht zur Verfügung stehen. Es darf aber nicht zu Missbrauch führen und deshalb muss man vorsichtig sein, dass diese Praktika wirklich ein zusätzliches Angebot sind und keinen regulären Arbeitsplatz ersetzen.

*Ich möchte dieses Interview auch ebenso familiär beenden, wie es bisher thematisch war.*

*Die große Familie SPD bewegt ja immer noch die eine Frage: Was ist soziale Gerechtigkeit und wie können wir Sie organisieren? Ihre Antwort darauf?*

Soziale Gerechtigkeit ist, wenn eine Gemeinschaft einen Beitrag dazu leistet, dass Menschen, die ohne eine solidarische Hilfe nicht auskommen, diese Hilfe bekommen. Das können junge Menschen sein, ebenso wie alte Menschen oder Arbeitslose. Da muss eine Solidargemeinschaft da sein, da muss soziale Gerechtigkeit walten. Menschen die ein großes Einkommen oder Vermögen haben und sich praktisch von der Geburt bis zum Tod allein helfen können, brauchen dies nicht, aber Menschen die das nicht können, müssen in der jeweiligen Situation die solidarische Hilfe der Gemeinschaft bekommen.

Die Fragen stellte Anne Buschmeier

## Wussten Sie schon?

An dieser Stelle möchte ich über Straßen und ihre Namensgebung informieren:

### Heute : Uhlandstraße

Sie ist seit 25.04.1885 benannt nach **Ludwig Uhland**, geboren am 26.04.1787 in Tübingen, gestorben am 13.11.1862 in Tübingen.

Er war Dichter, Politiker und als Professor für Germanistik in Tübingen tätig. Als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung seit 1848 vertrat er den liberalen Standpunkt.

Unter **Denkmalschutz** stehen u.a. die Villa Nr. 6 (1899/1900 von Max Ravoth),

Büro- und Geschäftshaus Nr. 20-25 (1957/58 von Gerber & Risse),

das Postamt in Nr. 85 (1907/08 und 1912/13 von Hermann Struve).

#### **Gedenktafeln befanden sich bis 2002:**

Haus Nr. 4/5 für Wilhelm von Bode, Generaldirektor der Berliner Museen;

Haus Nr. 175 für Franz Stolze, Schöpfer der Gasturbine (heutiger Bauform).

Jürgen Behrend



## Prima Klima

Wir sind mitten in der heißen Wahlkampfphase und wenn das Wetter die Gemüter nicht abkühlt, dann könnte es auch ein Besuch der Bäder in Charlottenburg-Wilmersdorf ermöglichen. In unserem Bezirk sind insgesamt acht Frei- und Hallenbäder vorhanden, die auch ein kommunikativer Treffpunkt im Bezirk sind. Es gibt viele Kurse im Angebot, von Eltern-Kinder-Schwimmen, für zwei- bis vierjährige, die Seepferdchenprüfung, über Aqua-Fitness, bis zu den Fortgeschrittenenschwimmkursen. Neben der Wasserfreude ist auch eine Besichtigung der technischen Anlagen in einigen Bädern Berlins möglich. Auch Kinderfeste können in einigen Bädern gefeiert werden, wo sich die Kleinen unter geschulter Betreuung bei Wasserspielen austoben können.

Es gibt in Berlin für jeden Geschmack ein Bad; so wird unterschieden in Hallenbäder, Freizeitbäder, Frei-, Sommer- und Strandbäder, Standardbäder und Topbäder.

Das Tarifsystem teilt sie in Standard und Top ein. So gehören das Hallenbad Charlottenburg in der Krumme Strasse 9 sowie das Freibad Wilmersdorf in der Forckenbeckstraße 14 zu den Standardbädern. Dort können Sie wählen zwischen einer Einzelkarte Preis 4,00 €, einer 10er Karte Preis 36,00 €, einer 20er Karte Preis 88,00 € und einer Familienkarte Preis 7,00 €. Die Familienkarte dient drei Personen, von denen mindestens eine Person ein Kind und eine weitere ein Erwachsener sein muss.

Wenn Sie Frühaufsteher sind und das Bad um 8.00 Uhr verlassen, können Sie den er-



mäßigsten Tarif für 2,50 € in Anspruch nehmen. Als Nachtmensch können Sie ab 20.00 Uhr auch diesen Tarif nutzen. Diejenigen unter Ihnen, die AG II – Empfänger sind, oder diejenigen, die zu den rüstigen Rentnerinnen und Rentnern gehören und von der Medikamentenzuzahlung befreit sind, zahlenden ermäßigten Tarif auch tagsüber.

Das Hallenbad in der Krumme Straße öffnet wieder am 27. August. Es ist das älteste erhaltene Hallenbad in Berlin und wurde von Paul Bratring im Jugendstil erbaut und 1898 eröffnet. Heute wird besonders der Saunabereich von den Gästen geschätzt und viele Kinder der Umgebung haben im Bad die ersten Schwimmzüge getan.

Wenn Sie mehr Informationen über die Berliner Bäder erhalten wollen, dann können sie sich über die Hotline der Berliner Bäder Betriebe 0180 310 20 20 oder über die Homepage [www.berlinerbaederbetriebe.de](http://www.berlinerbaederbetriebe.de) Auskunft erhalten.

André Zeunert

Liebe Charlottenburgerinnen, liebe Charlottenburger,

Sommer in Berlin, das heißt für mich auch **Sommorgespräche** an Infoständen und auf Wochenmärkten.

Sie finden mich im September 2006 ab 10.00 Uhr an folgenden Standorten, um mit mir auch über bundespolitische Themen zu diskutieren.

- **Montag, den 11. September 2006:** Sommergespräch am Infostand Prager Platz
- **Dienstag, den 12. September 2006:** Sommergespräch am Infostand Klausenerplatz

Auch 2006 gibt es in der GOETHE80 verschiedene **Kunstaussstellungen**. Ich lade Sie herzlich ein zur vierten Ausstellung in diesem Jahr

mit Werken des äthiopischen Künstlers und  
Gründers des Vereins „*Listros – A dream in a box*“

**Dawit Shanko**

**am Freitag, den 22. September 2006 um 17.00 Uhr**

in meinem Wahlkreisbüro und im SPD-Bürgerbüro in der Goethestraße 80, 10623 Berlin  
(zwischen Grolman- und Knesebeckstraße).

**Vielleicht haben Sie auch Lust, mich einmal an „meinem“ Arbeitsplatz im Deutschen Bundestag zu besuchen?**

Am Freitag, **den 8. September 2006, um 17.00 Uhr**, geht es mit mir „Vom Keller bis zur Kuppel“. Gerne führe ich Sie durch die Gebäude des Deutschen Bundestages bis auf die Kuppel des Reichstagsgebäudes. Bitte melden Sie sich in meinem Büro an, wenn Sie teilnehmen möchten.

Gerne schicke ich Ihnen auch **Informationsmaterial** zu Themen zu wie:  
Elterngeld, Föderalismusreform, Gesundheitsreform, Steueränderungsgesetz 2007, Fortentwicklung der Grundsicherung für Arbeitssuchende oder auch anderen Bereichen, die Sie interessieren. Melden Sie sich!

Ich freue mich darauf, Sie, Ihre Bekannten, Freunde, Nachbarn bei der einen oder anderen Veranstaltung zu treffen.

Ihre

Petra Merkel, MdB  
Bundestagsabgeordnete für Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Wahlkreisbüro **GOETHE 80**,  
Goethestraße 80, 10623 Berlin,  
Telefon: 313 88 82, Fax: 318 001 68  
E-Mail: [petra.merkel@bundestag.de](mailto:petra.merkel@bundestag.de)

Öffnungszeiten:  
Dienstag 11 – 18 Uhr  
Mittwoch 14 – 18 Uhr  
Donnerstag 14 – 18 Uhr

